

046a Die Macht der Gewohnheiten

Bibeltext Revidierte **Elberfelder Bibel** (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten | Bibeltext der **Neuen Genfer Übersetzung** – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | **Schlachter 2000** Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft

Thema der Woche

Die Macht der Gewohnheiten – ein paar Gedanken

Vorstellung

Theologie, die dich im Glauben wachsen lässt. Nachfolge praktisch. Dein geistlicher Impuls für den Tag. Mein Name ist Jürgen Fischer und heute geht es um Gewohnheiten, die mein Herz prägen.

Thema heute

Mich betrübt gerade sehr, wenn ich sehe, wie der Trend der Entkehrung und der Dekonstruktion des eigenen Glaubens in Deutschland angekommen ist. Im großen Stil fallen evangelikale, ehemals bibelgläubige Christen auf liberale Theologie herein, können nicht mehr glauben, dass Gott ihnen ein Buch geschrieben hat, in dem er seinen Willen offenbart und knicken reihenweise unter der Überschrift *transformatorische Ethik* vor dem Zeitgeist ein. Ich sehe das und frage mich, woran das liegt. Eigentlich müsste man diesen modernen Sadduzäern doch nur entgegenhalten, was Jesus bereits den Liberalen seiner Zeit gesagt hat: *Ihr irrt, weil ihr die Schriften nicht kennt, noch die Kraft Gottes.* (Matthäus 22,29)¹ Aber das ist lange nicht genug! Nicht genug, weil es eigentlich nicht um mehr oder bessere Argumente geht. Argumente waren gestern. Heute wird eine Lüge einfach so lange wiederholt, bis sie geglaubt wird. Es ist tatsächlich so einfach. Oder komplexe Sachverhalte werden auf ein Meme reduziert. Simple Wahrheiten, emotional präsentiert beherrschen die Diskussion. Wenn es die überhaupt noch gibt.

Woher kommt es, dass vergleichsweise harmlose Argumente besonders von jungen Gläubigen als vernichtender Angriff auf ihre Glaubensbasis erfahren werden? Und meine aktuelle Antwort hat mit dem Thema Gewohnheiten zu tun. Gewohnheiten, die uns mehr prägen und mehr Macht über uns besitzen als uns das vielleicht manchmal klar ist.

Ich denke, dass wir einem Denkfehler aufgesessen sind. Und mit wir meine ich typisch evangelikale Christen. Leute, für die Glaube und Bibel und Gehorsam eine Linie bilden. So Typen wie ich. Und der Denkfehler geht so:

¹ Brillant analysiert: <https://www.youtube.com/watch?v=n9gMjdTqohl>

Je mehr ich weiß, desto mehr werde ich Gott lieben. Oder: Je mehr Predigten ich höre, desto mehr werde ich an Gott hängen. Oder: Je mehr theologische Bücher ich lese, desto fester wird mein Glaube. Falsch. Leider ganz falsch. Falsch, weil wir viel mehr Bauch als Kopf sind.

Als Menschen sind wir dazu geboren, dass wir lieben. Wir sind dazu gemacht, für etwas oder jemanden zu sein, unserem Leben einen Sinn, eine Bedeutung zu verleihen.

Und nun zum Problem: Wenn es darum geht, *was* ich liebe, dann geht es dabei viel mehr um den Bauch als um den Kopf. Ich bin das, *was* ich liebe, aber oft bin ich mir gar nicht bewusst, *was* ich liebe. Und das liegt daran, dass bewusste Entscheidungen in jedem Leben die Ausnahme sind. Den größten Teil unseres Lebens funktionieren wir irgendwie im Autopiloten. Wissen, was zu tun ist, denken nicht wirklich nach, folgen unseren Gewohnheiten.

Und es sind unsere Gewohnheiten, die unser Herz kalibrieren. Es ist wichtig, dass wir das gut verstehen. Mein Herz wird nicht durch das, *was* ich weiß, auf das Gute und auf Gott ausgerichtet, sondern durch das *was* ich tue. Genau genommen: Durch das, *was* ich regelmäßig tue. Also durch meine Gewohnheiten.

Noch einmal: *Was* ich tue prägt mein Innerstes. Nicht, *was* ich weiß!

Ein Beispiel aus dem Neuen Testament.

Epheser 4,28: Wer stiehlt – also der Dieb –, stehle nicht mehr, sondern mühe sich vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, damit er dem Bedürftigen (etwas) mitzugeben hat!

Was steht hier? Hier steht, wie ein Dieb nach seiner Bekehrung leben soll. Und wir merken, es reicht nicht, dass er mit dem Stehlen aufhört. Er braucht neue Gewohnheiten. Er soll mehr arbeiten als er für sich selbst braucht, um *dem Bedürftigen mitzugeben*. Das ist ein ganz spannender Ansatz! Es ist die neue Gewohnheit, die sein Herz auf das Gute ausrichtet! Wenn er ein paar Monate fleißig arbeitet, viel spendet und die leuchtenden Augen der Beschenkten sieht, wird ihn das prägen. Er wird es lieben, der Gebende zu sein! Aus dem Dieb wird ein Wohltäter.

Man kann dieses Prinzip übrigens auf fast jede Sünde übertragen. Es reicht ganz häufig nicht, dass wir uns das Falsche verbieten. Viel mehr bringt es, wenn wir anfangen, das Richtige zu tun.

Aber zurück zu der Macht der Gewohnheiten. Wenn es stimmt, dass ich den inneren Liebeskompass meines Herzens durch Gewohnheiten ausrichte, wenn es also in Wirklichkeit meine Gewohnheiten sind, die bestimmen, *was* ich liebe, und wenn es stimmt, dass ich häufig im Autopiloten unterwegs bin, also nicht über alles nachdenke, *was* ich tue... wenn diese zwei

Wahrheiten zusammenkommen... die Macht der Gewohnheiten und der Autopilot, dann habe ich ein Problem.

Dann werde ich nämlich auch von *den* Gewohnheiten geprägt, die ich einfach deshalb tue, weil ich in einer Welt lebe, die von Gott nichts wissen will. Und diese säkularen Gewohnheiten, die ich womöglich völlig unbewusst übernommen habe, die werden mich prägen. Bitte lasst uns nicht vergessen, dass wir in einer Welt leben, die uns erziehen will. Aber eben nicht zum Glauben! Die Welt, in der wir leben, will uns mit ihren Gewohnheiten ein anderes „Evangelium“ lieb machen, in dem Jesus bestenfalls noch ein netter, toter Rabbi, Gott so gefährlich wie der Weihnachtsmann und die Hölle ein Ammenmärchen ist.

Kann es sein, dass säkulare Gewohnheiten, ohne dass wir es so richtig merken, unser Herz auf ein falsches Evangelium, von einem falschen „guten Leben“ ausrichten? *Ich* glaube, dass genau das gerade im Leben von vielen Christen geschieht! Tag für Tag. Und dass wir sehr vorsichtig sein müssen, wenn wir unreflektiert und „einfach so“ die Gewohnheiten der Welt übernehmen.

Wenn ich nicht das bin, was ich weiß, sondern das, was ich liebe. Und wenn Gewohnheiten mein Herz ausrichten, also meiner Liebe die Richtung vorgeben, dann kann es ganz leicht zu einem Konflikt kommen. Was, wenn ich am Sonntag mein Herz durch einen guten Gottesdienst mit einer bibelnahen Predigt auf Gott ausrichte, aber mir selbst dann durch säkulare Gewohnheiten Tag für Tag auch noch ein anderes Evangelium predige? Wofür wird sich mein Herz dann entscheiden? Wen wird es lieben?

Und Achtung. Jesus selbst warnt uns vor diesem Konflikt!

Matthäus 6,24: Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Und dabei spielt es keine Rolle, ob ich dem Mammon ganz bewusst diene, indem ich habgierig jede mir bietende Chance auf Bereicherung nutze, oder ob ich mir nur wie im Beispiel von Matthäus 6 zu viel Sorgen um die Zukunft mache und mich verhalte wie ein typischer Heide, der nicht weiß, dass Gott ein guter Vater ist (vgl. Matthäus 6,24,34).

Am Ende sind es meine Gewohnheiten, die darüber entscheiden, was ich liebe und wer ich bin.

Anwendung

Was könntest du jetzt tun?

Du könntest dir überlegen, wann du die zwei Predigten anhörst, die zu diesem Podcast gehören. Du findest sie auf dem Youtube-Kanal der EFG

TheRock Christuskirche².

Das war es für heute.

Überlege heute schon mal, wie du dich aktiv am nächsten Sonntag in den Gottesdienst und die Zeit danach einbringen könntest.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN

² <https://www.youtube.com/channel/UCccRDH8O8LmY31WsHWe9g6Q>